

**Satellitenveranstaltung „Ein gesundes Aufwachsen für alle Kinder  
und Jugendlichen ermöglichen - Strategien kommunaler  
Gesundheitsförderung“  
zum 18. Kongress Armut und Gesundheit  
5. März 2013**

Zusammenfassende Mitschrift Workshop 8  
**„Stiftungen und Verfügungsfonds zur Finanzierung von Projekten“**

Referent/innen: **Dieter Bolzani, Sozio Topos e.V.**  
**Kerstin Walter, AGETHUR – Landesvereinigung für  
Gesundheitsförderung Thüringen**

Moderation: **Martina Hartmann, Sozio Topos e.V.**

---

**Vortrag 1 „Finanzierung von Projekten mit Stiftungsmitteln - Erfahrungen und Tipps“**  
(Dieter Bolzani, Sozio Topos e.V.)

Stiftungsmittel sind eine Möglichkeit, Projekte zu finanzieren. Damit die Beantragung von Stiftungsmitteln erfolgreich ist, gilt es einiges zu beachten:

Von den 19.000 Stiftungen in Deutschland sollten für die Finanzierung eines Projektes **maximal 5** Stiftungen ausgewählt werden. Dafür benötigt es zuvorderst eine gute **Vorbereitung**. Es sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Kompetenzen klären
- Projektbeschreibung anfertigen (dabei sollte besondere Aufmerksamkeit auf den Kostenplan gerichtet werden)
- Vereinsprofil anfertigen

Besonders wichtig ist es, auf **Grundsätzliches** zu achten, wie z.B. den Satzungszweck einer Stiftung zu bedenken - die Satzungszwecke einer Stiftung sind absolut verbindlich.

Nach der Vorbereitung beginnt die **Recherche** nach geeigneten Stiftungen. Es gibt eine Vielzahl von Suchoptionen, die von Datenbanken über Stiftungsverzeichnisse bis zu Internetseiten und anderen Medien reichen. Unter [www.stiftungen.org](http://www.stiftungen.org), dem Online-Verzeichnis des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, kann man die Suche nach Stiftungen nach verschiedenen Kriterien filtern, z.B. nach Bundesland, lokal, regional. Da 80% der Stiftungen regional stiften, kann diese Funktion bei der Recherche von Vorteil sein. Die Zuständigkeiten für Stiftungen liegen bei den Bundesländern, so dass jedes Land ein eigenes Stiftungsverzeichnis führt. Auch Bürgerstiftungen erfreuen sich vermehrter Nachfrage und können am besten durch Netzwerkarbeit und persönlichen Kontakt erreicht werden.

Nach der Recherche folgt der Prozess der **Antragsstellung**. Wichtig dabei ist es, nicht zu viele Stiftungen auf einmal anzufragen, da Stiftungen auch untereinander kommunizieren. Ein persönliches Anschreiben kann dabei sehr hilfreich sein.

Wenn die Antragsstellung erfolgreich war, erfolgt die **Zusage** zu einem Projekt. Nach Herrn Bolzanis Erfahrungen

*„...beginnt für Stiftungen mit der Zusage die Zusammenarbeit, für Projekte wird oft mit der Zusage die Zusammenarbeit beendet!“*

Ein wichtiger Punkt, der nach der Zusage gemeinsam besprochen werden sollte, ist die Erstellung eines Finanzplans. Wenn bemerkt wird, dass das Projekt nach ein bis zwei Jahren nicht so läuft wie geplant, kann das Geld nicht einfach anders eingesetzt werden, sondern es sollte mit der Stiftung besprochen werden, ob anderweitige Verwendung möglich ist. **Erwartungen** beider Seiten sollten ebenfalls besprochen werden, um eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten.

***Eine ausführliche Beschreibung der zu beachtenden Punkte für die Finanzierung von Projekten mit Stiftungsmitteln finden Sie in der Präsentation.***

***Weitere Informationen über den Verein Sozio Topos e.V. finden Sie unter www.soziotopos.de***

### **Diskussion und Nachfragen**

In der anschließenden Diskussion wird darauf hingewiesen, dass Projekte nicht gemeinnützig sein müssen, um Stiftungsmittel beantragen zu können. Allerdings sollte man darauf achten, dass das Projekt an eine Institution angebunden ist, damit die Rechtssicherheit für Stiftungen gegeben ist. Weitere Nachfragen beziehen sich auf den besten Zeitpunkt für eine Antragsstellung. Da die Stiftungsräte der Stiftungen teilweise nur zweimal im Jahr tagen (und dort die Fördermittelvergabe besprochen wird), sollte man am besten mit den Stiftungen persönlich besprechen, wann Anträge gestellt werden sollen. Keine günstigen Zeitpunkte sind im November und Dezember, weil Stiftungen dann selber mit der Spenden-Akquise beschäftigt sind. Besonders bei Bürgerstiftungen ist „Netzwerken“ ausschlaggebend für einen Projektzuschlag!

### **Vortrag 2 „Quartiersfonds Gesundheit - gelingt es auch mit kleinen Finanzierungsanreizen, eine gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung voranzubringen?“**

(Kerstin Walter, AGETHUR – Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen)

Kerstin Walter von der Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Thüringen berichtet über erste Erfahrungen mit dem Projekt „Quartiersfonds Gesundheit“ der AOK PLUS, das im Jahr 2012 in drei Thüringer Modellquartieren in Weimar, Gera und Sömmerda begleitet wurde. Um an bereits bestehende Strukturen und Strategien des Programms Soziale Stadt anbinden zu können, erfolgte die Kooperation mit dem Quartiersmanagement vor Ort. Die Fonds sind mit je 2.500 Euro ausgestattet. Voraussetzung für die Anbindung des Fonds an das Quartier, war zum einen die Entwicklung eines Konzeptes in dem erste Handlungsbedarfe und Lösungsansätze für den Stadtteil aufgezeigt werden sollten und zum anderen die Bereitstellung eines

Gremiums vor Ort, dass über die Mittelverwendung entscheidet. Das (Erst)Konzept dient dabei als Grundlage für die Umsetzung des Fonds. Hierbei handelte es sich um eine Vorab-Prozessbegleitung, die eine Qualitätsentwicklung vorantreibt und gleichzeitig, die Quartiere da abholt wo sie stehen. Ein bestimmtes, bereits vorhandenes „Niveau“, welches durch eine Wettbewerbssituation zustande kommen würde, wurde somit nicht vorausgesetzt. Die Vorab-Prozessbegleitung wurde durch die AGETHUR geleistet.

Bei der Auswertung des Projektes stellten sich folgende Probleme/ Hindernisse heraus:

- Vielen Quartiersmanager/innen war die Förderung durch die GKV nicht bekannt, bzw. sie konnten nichts mit dem Antragsbogen anfangen.
- Durch den Leitfaden Prävention ist der Rahmen, in dem der Fonds für Maßnahmen der Gesundheitsförderung eingesetzt werden kann, schon festgelegt. Das Quartiersmanagement ist eher an öffentlichkeitswirksamen Projekten interessiert. Hierbei handelt es sich um hauptsächlich verhaltenspräventive Projekte, vor allem in den Bereichen Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung und Suchtmittelmissbrauch reduzieren. Aber auch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Gesundheitsförderung wird gerne durch den Fonds wahrgenommen. Schwierig stellte sich für die Konzeptentwicklung heraus von einem eher ‚breiten‘ Verständnis von Gesundheit auszugehen, aber im Hinterkopf zu haben, dass nur bestimmte Maßnahmen (festgelegt durch den Leitfaden Prävention) mit den Fonds umgesetzt werden können. Ein Konzept, dass sich eher an den klassischen Bereichen der GKV orientiert, scheint bei den Akteuren vor Ort akzeptierter.

Die Quartiersfonds Gesundheit werden im Jahr 2013 nicht weiter durch die AOK PLUS unterstützt. Dennoch konnte aus der Auswertung des Projektes abgeleitet werden, dass Fonds geeignet sind, um Gesundheitsförderung in der Stadtteilentwicklung anzustoßen. Weitere Herausforderungen bleiben, den Einbezug von Zielgruppen zu sichern und die Kommunalverwaltung für die langfristige Verankerung des Bereichs Gesundheitsförderung zu gewinnen.

***Eine ausführliche Beschreibung des Projektes „Quartierfonds Gesundheit“ mit ersten Erfahrungen und Ergebnissen finden Sie in der Präsentation.***

### **Diskussion und Nachfragen**

Bei der anschließenden Diskussion sollte geklärt werden, wie das Projekt weitergehen kann, wenn die Finanzierung durch die GKV eine Eventualität bleibt. Hierbei wurde kritisiert, dass die Förderung des Projektes durch die AOK nicht weitergeführt wird, weil die Krankenkassen häufig nur einmalig fördern und die AOK zusätzlich ihren Schwerpunkt auf betriebliche Gesundheitsförderung gelegt hat.

Als Lösung wurde vorgeschlagen, dass sich Kommunen finanziell beteiligen sollen, damit auch Krankenkassen dazu angehalten werden, solche Projekte weiter zu unterstützen. Zusätzlich sollte im Vorhinein besprochen werden, welche Möglichkeiten es in Bezug auf die Fördermittel gibt, damit es nicht im Nachhinein zu Enttäuschungen kommt. Es müsste eine „verbindliche Infrastruktur geschaffen werden, um Mittel anders verteilen zu können“.